

# Alleinerziehende

## AUF DEM WEG

04/2020

JOURNAL FÜR EIN-ELTERN-FAMILIEN



Nicole Ceilik / pixelio.de

## Familien zwischen Individualität und Solidarität

Wilhelm Rotthaus

Menschen sind wie alle Lebewesen Beziehungsgeschöpfe (creatures in relations), deren Denken, Fühlen und Handeln immer nur im Kontext ihrer jeweils wichtigsten Bezugspersonen zu verstehen ist. Das Verhalten des Einzelnen wird also nicht nur durch seine Absichten und seine lebensgeschichtlichen Erfahrungen bestimmt, sondern wesentlich durch seine wichtigsten Bezugspersonen und die jeweils aktuelle Situation. Der berühmte Soziologe Luhmann (1984, S. 229) schreibt dazu: „Beobachter können das Handeln sehr oft besser auf Grund von Situationskenntnis als auf Grund von Personenkenntnis voraussehen ... Und trotzdem wird alltagsweltliches Handeln auf Individuen zugerechnet.“

Menschen sind in aller Regel Mitglieder mehrerer Bezugssysteme, von denen aber eines – heute zweifellos noch die Familie in welcher Konstellation auch immer – von besonderer Bedeutung ist. Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern dieser Systeme vollziehen sie eine gemeinsame Entwicklung. Dabei beeinflusst jedes Mitglied die anderen Mitglieder, wie es von diesen auch wieder selbst beeinflusst wird. Alle sind innerhalb eines solchen

Systems an dem Verhalten des Anderen beteiligt. Das heißt: Das Verhalten des Einzelnen stellt immer wesentlich eine Gemeinschaftsleistung des jeweiligen Bezugssystems dar. Damit ist es aber nur bedingt dem Einzelnen zurechenbar.

Natürlich ist auch bislang schon immer der Einfluss von Umweltbedingungen auf die Einzelperson beschrieben und untersucht worden. Doch das geschah nach „altem“ Denken, wonach die Einflüsse der Umwelt als linear kausale, wenn auch nach Ausmaß ihrer jeweiligen Auswirkungen sehr unterschiedlich stark wirkende Ursachen für das Denken, Fühlen und

### AUS DEM INHALT

Familien zwischen Individualität und Solidarität	01
Chancenreichtum von Kindern in Vorarlberg	04
ÖPA-Jahresrückblick	06

Wir sind der Maßstab!

Handeln des Einzelnen angesehen wurden. In einem modernen systemisch-ökologischen Verständnis liegt demgegenüber das Verhalten des Einzelnen nicht in seiner Person, sondern in seinen Beziehungen. „Es ist wichtig, die besondere Äußerung oder Handlung als Teil des ökologischen Subsystems, das als Kontext bezeichnet wurde, anzusehen und nicht als Produkt oder Auswirkung dessen, was vom Kontext übrig bleibt, nachdem das Stück, was wir erklären wollen, aus ihm herausgeschnitten wurde“ (Bateson 1983, S. 436). Das heißt: Das Verhalten des Einzelnen ist nicht an einem bestimmten Punkt in seinem Körper verortet, sondern es realisiert sich in einem Interaktionsnetzwerk, in dem das Individuum Beziehungen zu seiner Umwelt unterhält – vornehmlich zu seinen Familienmitgliedern.



Auch die Idee eines objektiven Selbst, also einer festen Persönlichkeit mit klar umschriebenen und angeborenen Eigenschaften, ist aus den dargestellten Gründen schwer haltbar. Dafür sprechen zwei Überlegungen: Zum einen kann das für den einzelnen Menschen charakteristische Verhalten je nach Systemkontext durchaus unterschiedlich sein. So bestimmen beispielsweise Erwartungserwartungen („Ich erwarte, dass meine Frau von mir erwartet ...“) in hohem Maße das Verhalten des einzelnen Menschen. Das ist nicht banal. Denn durch die Orientierung an Erwartungserwartungen wird in einem bestimmten System eine gewisse – wenn auch keineswegs hundertprozentige – Sicherheit in wichtigen Beziehungen erreicht. Zum anderen ist an jeder Wahrnehmung ein Beobachter beteiligt, der keineswegs „objektiv“ beobachten kann. Der Beobachter ist an diesem Geschehen der Beobachtung selbst beteiligt, sodass seine Beobachtung über ihn letztlich genauso viel aussagt wie über den Beobachteten. (Der Beobachter kann allerdings in einer Gruppe Mehrheitsentscheidungen herbeiführen, sodass seine Beobachtung dann in dieser Gruppe möglicherweise als „wahr“ klassifiziert wird.) In entsprechender Weise sind Empfindungen wie Liebe oder Feindschaft, Vertrauen oder Furcht als Beziehungsmuster zu verstehen, die in bestimmten Systemkonstellationen herausgebildet werden.

Gregory Bateson (1987, S. 165 f.) wählt die Metapher von „zwei Augen, von denen jedes eine monokulare Sicht des Geschehens gibt, beide zusammen aber ein binokulares und tiefes Bild entstehen lassen. Diese doppelte Sicht ist die Beziehung. Eine Beziehung existiert nicht innerhalb einer Person. Es ist Unsinn, von >Abhängigkeit<, >Aggressivität< oder >Stolz< usw. zu reden. Alle diese Worte haben ihre Wurzeln in dem, was zwischen Personen vor sich geht, und nicht in irgendeinem Innerhalb einer Person, was es auch

sein mag. ... Alle charakterologischen Adjektive müssen so reduziert oder erweitert werden, dass sie ihre Definitionen von Mustern des Austauschs herleiten, d.h. von Kombinationen doppelter Beschreibung.“

Ein derartiges systemisch-ökologisches Denken erscheint anfangs befremdlich, wenn man damit in Berührung kommt. Ich selbst bin gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen durch unsere systemtherapeutische Arbeit mit Familien und ihren Kindern, die Verhaltensstörungen zeigten, in dieses Denken hineingewachsen. Denn eine der grundlegenden systemtherapeutischen Ideen ist die Überzeugung, dass auch das Symptom oder die psychische Störung nicht in der Person des/der identifizierten Patienten/Patientin verortet ist, sondern in den Beziehungen seines/ihrer relevanten Umfeldes – im Falle von Kindern und Jugendlichen und auch sonst in den meisten Fällen in den Beziehungen seiner/ihrer Familie. Der/Die identifizierte Patient\*in ist aber nicht Opfer, sondern Mitgestalter\*in dieses Geschehens. Denn die einzelne Person beeinflusst das jeweils relevante System – wenn auch in je nach Einzelfall natürlich unterschiedlich starkem Maße –, wie das System die Person beeinflusst und ihren Verhaltensspielraum (im soziologischen Sprachgebrauch: ihren Möglichkeitsraum) bestimmt. Dies geschieht in einem koevolutiven Prozess, sodass es nicht möglich ist, einen Teil des Systems – beispielsweise die Mutter oder den Vater – als Verursacher\*in des Verhaltens eines anderen Systemmitglieds zu betrachten. Das Schöne aber ist, dass jedes Familienmitglied durch Änderung seines Verhaltens eine Veränderung des störenden Verhaltens bewirken kann. Dies haben wir häufig an einem Mobile deutlich gemacht, an dem man erkennen kann, dass eine Veränderung der Position eines Teils alle anderen zum Tanzen bringt und die Teile am Ende dieses Tanzes wahrscheinlich in einer anderen Position zur Ruhe kommen. Daraus folgert für Beratung und Therapie, dass nicht ein Gegensatz zwischen dem Einen und dem Anderen, sondern Themen wie Solidarität, Zusammenarbeit, Schutz und Liebe im Mittelpunkt stehen. Sobald es uns gelang, die Familien für die Sichtweise zu gewinnen, kam es zumeist zu raschen und vor allem auch nachhaltigen Therapieerfolgen.

Das Beziehungsgeschöpf Mensch wird in Zukunft ein Bewusstsein für seine Verknüpfung mit anderen Menschen entwickeln müssen. Dies ist die Grundlage dafür, den/die andere\*n als andersartig zur achten und diese Andersartigkeit zu würdigen, auch wenn sie den eigenen Vorstellungen widerspricht. Die eigene Würde gebietet es, den/die andere\*n grundsätzlich als selbstbestimmtes Subjekt zu betrachten, das einen guten Grund für sein Verhalten hat. Das Bewusstsein dafür, ein Beziehungsgeschöpf zu sein, lässt eine Haltung der Zusammenarbeit und der Solidarität entstehen, schafft ein Erleben von Gemeinsamkeit und gemeinschaftlichen Aufgaben, einen Sinn für wechselseitigen Schutz und – wenn es gut kommt – für Liebe.

Literatur:

- Bateson, G. (1983): *Ökologie des Geistes*. Frankfurt/M. (Suhrkamp).
- Bateson, G. (1987): *Geist und Natur. Eine notwendige Einheit*. Frankfurt/M. (Suhrkamp).
- Luhmann, N. (1985): *Soziale Systeme*. Frankfurt/M. (Suhrkamp).



Wilhelm Rotthaus (2020): **Ängste von Kindern und Jugendlichen. Das Elternbuch.** Heidelberg, Carl-Auer Verlag

Wie viel Angst ist normal? Woher kommt die Angst? Und schließlich: Wie kann ich meinem Kind helfen, sie zu überwinden?

Vom Albtraum über Trennungsangst bis zur Panikstörung gibt Wilhelm Rotthaus einen Überblick über die häufigsten Ängste und Angststörungen. Für besondere Aha-Effekte sorgen die Erklärungen, welcher Sinn bzw. welche Entwicklungsaufgabe mit der jeweiligen Angst verbunden ist. Sie geben auch die entscheidenden Hinweise, was Eltern und Kind tun können, um Sicherheit zu gewinnen und die Angst in den Griff zu bekommen.



**Dr. Wilhelm Rotthaus** ist Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie sowie systemischer Berater, Therapeut und Supervisor. Er hat zahlreiche Fachbücher, Buch- und Zeitschriftenartikel sowie einige Kinderbücher geschrieben. Dr. Rotthaus lebt und arbeitet in der Nähe von Köln, Deutschland. [www.wilhelm-rotthaus.de](http://www.wilhelm-rotthaus.de)

## EDITORIAL



Evelyn Martin

### Liebe Leser\*in, lieber Leser!

Unsere Arbeit ist – wie nicht anders zu erwarten – in diesem Jahr von der COVID-19-Krise geprägt. Sie gestaltet sich herausfordernder denn je. Bereits unter „Normalbedingungen“ ist unsere stetige Aufmerksamkeit gefordert, um Anliegen Alleinerziehender in Gremien, vor Regierungsvertreter\*innen und in Behörden mit Nachdruck zu vertreten. Durch die äußeren Umstände hat sich unsere Arbeit in den letzten Monaten potenziert.

Immer wieder sehen wir uns mit der Frage konfrontiert, wie stark diese Lobby für Familien sein kann. Denn noch immer ist es in Österreich nicht selbstverständlich, bei politischen Entscheidungen Alleinerziehende von Anfang an mitzudenken und die Familienform uneingeschränkt anzuerkennen. Der Anspruch der ÖPA ist, DIE Interessenvertretung alleinerziehender Mütter und Väter zu sein. Das bedeutet für uns eine enge Zusammenarbeit mit Organisationen, Netzwerken und Expert\*innen. Weiters ist es das Aufzeigen von Wegen, wie Zusammenleben in der Gesellschaft funktionieren kann, denn eine gute Gesellschaft ist eine, die das Wohlergehen aller in den Mittelpunkt stellt. Ein solches Projekt hat das Land Vorarlberg mit „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“ ins Leben gerufen, mitgewirkt hat dabei die Bereichsleitung Alleinerziehende unserer Mitgliederorganisation EKZ, das Ehe- und Familienzentrum in Feldkirch. Mehr über dieses Vorzeigeprojekt finden Sie in der vorliegenden Ausgabe.

Die ÖPA steht mit Expert\*innen und politischen Entscheidungsträger\*innen sowie anderen Familienorganisationen im Dialog. Immer wieder bringen wir die besondere Situation Alleinerziehender kritisch ein und vertreten ihre Positionen. Auf den Seiten 6 und 7 finden Sie einen kurzen Rückblick auf die Aktivitäten der ÖPA im Jahr 2020. UND: Vielleicht ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass das Wort „Alleinerziehende“ vielen Moderator\*innen seit einiger Zeit sehr locker über die Lippen kommt. Das ist sicher auch auf unsere Öffentlichkeits- und Lobby-Arbeit u.a. mit entscheidenden Wortmeldungen in den Medien zurückzuführen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute für eine besere Zeit.

Evelyn Martin (Vorstandsvorsitzende)

# Chancenreichtum von Kindern in Vorarlberg

Ein-Eltern-Familien sind eine von vielen Familienformen, die ganz besondere Kompetenzen und Lösungswege entwickeln.



Für Vorarlberger Kinder gilt dasselbe wie für viele Kinder in Österreich und in anderen europäischen Ländern: Ihre Chancen hängen wesentlich von der sozioökonomischen Lage der Familie und dem Bildungsstand der Eltern ab. Diese beeinflussen, welche Fortschritte das Kind in der Schule macht, welchen Bildungsweg es einschlägt, ob es die zu seinen Talenten und Fähigkeiten entsprechende Ausbildung macht und ob es gesund aufwächst.

## Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit in Vorarlberg

Die allgemein günstigen Lebensbedingungen in Vorarlberg sind nicht gleich verteilt, und bei manchen Kindern häufen sich Belastungsfaktoren, die ihre Entwicklung stark beeinträchtigen können. Das heißt jedoch auch, dass der Großteil der Kinder in Vorarlberg unter guten Bedingungen aufwächst.

Verschiedene Bereiche im Amt der Vorarlberger Landesregierung beschäftigen sich mit dem gelingenden Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Der Fachbereich Jugend und Familie bietet mit dem Programm „familieplus“ Vorarlberger Kommunen seit 2011 die Möglichkeit, ihre Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit zu erhöhen. Das Land Vorarlberg unterstützt derzeit 18 Kommunen sowie eine Region dabei, noch familienfreundlicher zu werden. Spätestens alle vier Jahre überprüfen die teilnehmenden Gemeinden ihre Angebote auf Familienfreundlichkeit. Dabei nimmt eine Kommission neun Handlungsfelder unter die Lupe: etwa die Gestaltung des Lebens- und Wohnraums, Mobilität und Nahversorgung, Betreuungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, Kooperation und Integration, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Miteinander der Generationen, Bürgerbeteiligung usw. familieplus war auch Impulsgeber für die Entwicklung von „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“.

## Vorarlberg lässt kein Kind zurück

Auch der Vorarlberger Sozialfonds (Instrument zur Finanzierung und Steuerung des Sozialwesens) hat die Ausarbeitung eines Konzepts zur sozialraumorientierten Prävention in Kindheit und Jugend in Auftrag gegeben. All diese Stränge werden nun sukzessive zusammengeführt, was durch die Landesregierung und eine Landtagsentschließung unterstützt wird.

Innerhalb der Landesverwaltung wurde eine „Fachgruppe Prävention“ gebildet, in der sich mehrere Verwaltungsbereiche ressortübergreifend organisieren. Konkret bedeutet das eine systematische Zusammenarbeit zwischen der Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsabteilung und der Bildungsdirektion. Die Fachgruppe begleitet einerseits die Standorte fachlich und ist andererseits im Amt der Landesregierung mit der Förderung einer Präventionskultur beschäftigt. Das erklärte Ziel dieser Kooperation zwischen dem Land Vorarlberg und den Gemeinden ist die Verbesserung der Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen und speziell jener, die den Anschluss zu verlieren drohen.

Kinder und ihre Familien sollen frühzeitig und vorbeugend unterstützt werden. Das Augenmerk liegt daher auf jenen Bereichen, die die Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen im Alltag wesentlich bestimmen – also Familie, Kinderbetreuung, Kindergarten, Schule, Freizeit usw. Alle Angebote und Dienstleistungen werden in sogenannten Präventionsketten so miteinander vernetzt und verknüpft, dass ein durchgängiges Angebotssystem von der Schwangerschaft bis zum Eintritt des Kindes bzw. des Jugendlichen ins Berufsleben entsteht. Schauplatz dafür ist die Kommune oder Region. Nach einer dreijährigen Pilotphase in Dornbirn, Wolfurt, Rankweil und der Regio Bregenzerwald sind der Standort Montafon, Bregenz und Feldkirch zur Initiative „Vorarlberg

lässt kein Kind zurück“ hinzugekommen. Die Landesregierung hat die Ausrollung auf ganz Vorarlberg beschlossen.

## Sozialraumorientierte Prävention

Sozialraumorientierte Prävention beginnt damit, dass sich Kommunen und Regionen intensiv mit der Frage befassen, was sie überhaupt über die Lage von Kindern und Jugendlichen wissen. Neben statistischen Daten werden in diese Erhebung und Analyse Kinder, Jugendliche und ihre Familien genauso einbezogen wie ihr Umfeld und Fachleute aus Bildungseinrichtungen oder aus Sozial- und Gesundheitsdiensten. Für die Entwicklung passgenauer Lösungen betreiben die Kommunen professionelle Netzwerke und gestalten ihre familienunterstützenden Angebote so, dass auch wirklich alle Familien diese in Anspruch nehmen können. Sie sensibilisieren ihre Mitarbeitenden auf den Ämtern, um bei Familien mit Kindern genauer hinzuschauen, Unterstützungsbedarf zu erkennen und zu reagieren. Sie etablieren neue Formen der Zusammenarbeit zwischen dem Sozialraum und der privaten und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. Sie richten Familientreffpunkte ein, welche eine wohnortnahe Anlaufstelle für Familien mit Kindern darstellen. Das sind nur einige der Beispiele dafür, wie Kommunen und Regionen eine wesentliche Rolle in der aktiven Gestaltung von zielführenden Maßnahmen übernehmen.

## Bedeutung für Alleinerziehende

Im ersten Halbjahr 2020 wurde im Auftrag des Landes Vorarlberg eine qualitative Erhebung in einigen Standortgemeinden durchgeführt, die der Frage nachging, wie es Kindern und Jugendlichen in Ein-Eltern-Familien geht. Dabei wurden insgesamt 37 Alleinerziehende in Vorarlberg anhand eines Interviewleitfadens befragt. Es wurden Fragen zu verschiedenen Themen gestellt, wie z.B. Erfahrungen nach der Trennung

bzw. Scheidung, Vereinbarungen mit dem (Ex-)Partner, Erfahrungen im Alltag und im persönlichen Umfeld, soziale Ressourcen und Netzwerke, Auswirkungen auf die Kinder bei und nach der Trennung, Freizeit- und Wohnsituation, finanzielle Situation und Existenzsicherung, Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit, Organisation der Kinderbetreuung, rechtliche Situation nach der Trennung und Informationen zu den Unterstützungsleistungen.

Die Ergebnisse der Befragung werden nun auf die einzelnen Standorte heruntergebrochen. Abgesehen von der Entwicklung einzelner Maßnahmen geht es bei den Überlegungen primär darum, wie den mannigfaltigen Herausforderungen, denen Ein-Eltern-Familien gegenüberstehen, mit multidimensionalen, integrierten Handlungsansätzen begegnet werden kann. In den Erhebungen zieht sich ein roter Faden durch – Ein-Eltern-Familien sind eine von vielen Familienformen, die nicht ausschließlich über den Mangel definiert werden wollen und ganz besondere Kompetenzen und Lösungswege entwickeln.

## Kontakt:

Amt der Vorarlberger Landesregierung  
Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft  
Fachbereich Jugend und Familie  
Römerstraße 15, 6901 Bregenz  
+43 5574/511-22175, familie@vorarlberg.at  
[www.vorarlberg.at/keinkindzuruecklassen](http://www.vorarlberg.at/keinkindzuruecklassen)

# Ein optimistischer Rück- und Vorausblick

Die oft zitierte Phrase „aus einer Krise gestärkt hervorgehen“ mag vielen in der noch immer anhaltenden Krise schon zum Hals heraushängen. Wenn alles rundherum zusammenzubrechen scheint, die Unsicherheiten nicht weniger, sondern mehr werden, ist es alles andere als leicht, zuversichtlich zu bleiben. Umso wichtiger ist es, sich im privaten als auch im beruflichen Bereich verstärkt die guten Ereignisse, die es trotz allem gibt, in Erinnerung zu rufen. So gelingt es auch leichter, mit hoffnungsvollem Blick in die Zukunft zu blicken. Gerade weil das heurige Jahr bestehende Missstände stärker hervortreten ließ und neue hervorgerufen hat, ist es für die ÖPA besonders wichtig, daran zu arbeiten und zu glauben, dass wir etwas dafür tun können, diese zu beseitigen. In diesem Sinne wollen wir uns bei unserem Jahresrückblick auf die guten Geschehnisse konzentrieren und laden unsere Leser\*innen dazu ein, sich an Gleichem zu versuchen.

können dadurch unsere Expertise erweitern. An dieser Stelle bedanken wir uns noch einmal ganz herzlich bei den Initiativmitgliedern für die konstruktive, produktive Mitarbeit: Dagmar Bojdunyk-Rack – RAINBOWS, Anton Pototschnig – PLATTFORM DOPPELRESIDENZ, Sarah Zeller – JUNO und natürlich bei unserer Kollegin Jana Zuckerhut – ÖPA. Auch bei Frau Gerda Kolb, die die Initiative mit ihrer Moderation kompetent und hilfreich begleitet hat, bedanken wir uns sehr herzlich. (Website: [getrenntgemeinsam.at](http://getrenntgemeinsam.at))

Die für unsere Arbeit sehr wichtigen **Vernetzungskontakte** wurden zum Großteil online gehalten. Da online keine räumlichen Distanzen überwunden werden müssen, konnten einige Treffen häufiger als üblich stattfinden, was einem kontinuierlichen Austausch natürlich sehr zuträglich ist. So gab es z.B. in diesem Jahr erstmals zwei Bundesländer-



Die ÖPA zu Besuch bei Mag.<sup>a</sup> Meri Disoski, Abgeordnete zum Nationalrat – Die Grünen.

Angefangen hat „unser“ Jahr insofern sehr gut, als wir **Jana Zuckerhut** als Mitarbeiterin zurückholen konnten. Ursprünglich lediglich als Projektleiterin für die Initiativengründung **„getrennt gemeinsam Eltern sein“** und die Erstellung der Broschüre „Doppelresidenz – ein Betreuungsmodell für uns?“ gedacht, konnte ihr Arbeitsplatz für umfassendere Inhalte in der ÖPA sichergestellt werden. Die angesprochene Broschüre wird zu unserer Freude von verschiedensten Richtungen sehr gut angenommen und ein Nachdruck ist in Planung. Das Vorhaben, dass sich eine breit gefächerte Initiative mit Inhalten und Informationen über dieses Residenzmodell auseinandersetzt, ist sehr gut gelungen und wir

vernetzungstreffen, auf die weitere Kontakte mit einzelnen Bundesländerorganisationen folgten. Einvernehmlich wurde beschlossen, dass es künftig, wenn persönliche Treffen wieder möglich sind, zusätzliche Online-Treffen geben soll, um den regelmäßigen Austausch beizubehalten. Wir möchten für die Zukunft die persönlichen Kontakte also nicht durch Online-Sitzungen ersetzen, sondern sie dadurch ergänzen.

Unserem Jahresschwerpunkt **„Alleinerziehende in Wissenschaft und in Statistik“** konnten wir überdurchschnittlich gerecht werden. Die Krise zeigte, wie dringend notwendig die Berücksichtigung der Lebensrealitäten getrennt lebender

Familien für eine zielgerichtete und wirksame Familienpolitik ist. In der Forschung wird die Gruppe nach wie vor nachgereiht und vernachlässigt. Zu diesem Zweck gab es zahlreiche Gespräche mit Expert\*innen, bei denen über die gegebene Lage und mögliche Projekte diskutiert wurde. Wir setzen uns in umfangreicher Arbeit für die Gleichstellung der Familienformen in der Forschung ein.

Selbstverständlich wurden laufend auch aktuelle Anliegen und Herausforderungen von Alleinerziehenden bestmöglich behandelt und lobbyiert. **So nutzten wir die Zeit zwischen den Lockdowns ausgiebig dafür, einen direkten Kontakt zu den verantwortlichen Regierungsvertreter\*innen herzustellen**, um unsere Forderungen vorzubringen und zu diskutieren. Auch wenn das nicht immer sofort auf fruchtbaren Boden fällt, werden wir nicht müde, das Feld weiter zu beackern und mit stichhaltigen Argumenten vorstellig zu werden. Zur inhaltlichen Arbeit zählten neben dem bereits genannten Thema der Doppelresidenz unter anderem die Auseinandersetzung mit dem Familienrecht und dem Pensionssplitting. Die Forderungen der ÖPA hinsichtlich einer ganzheitlichen Betrachtung familienpolitischer Herausforderungen konnten in dem Buch „Über Forderungen“ (Hg. Magdalena Baran-Szoltys und Christian Berger) veröffentlicht werden.

Auch die **Vorstandssitzungen** trugen wie immer sehr zur inhaltlichen Weiterentwicklung unserer Arbeit bei. Voraussetzungen dürfen wir bei der letzten Sitzung in diesem Jahr ein neues Vorstandsmitglied, Kathrin Muttenthaler, Entsandte der Katholischen Frauenbewegung Österreich, begrüßen. Wir freuen uns auf neuen Input und regen Austausch. Hier nehmen wir die Gelegenheit wahr, uns bei allen Vorstandsmitgliedern für ihre engagierte, ehrenamtliche Arbeit zu bedanken. Erwähnen möchten wir in diesem Zusammenhang auch die Klausur **„Straffung und Framing der ÖPA-Forderungen“**, welche von Elisabeth Hanzl, die schon unsere Kampagne „Wir sind der Maßstab“ begleitet hat, hervorragend moderiert wurde. Vielen Dank auch an sie.

Nachdem es uns also auch heuer – trotz einiger Widrigkeiten – gelungen ist, viele unserer Vorhaben zu realisieren, sehen wir einem neuen Jahr zuversichtlich und optimistisch entgegen. Wir glauben fest daran, dass es sich lohnt, weiterhin dafür einzutreten, dass die Vielfalt an Familienformen respektiert und anerkannt wird sowie die jeweiligen Bedürfnisse und Herausforderungen berücksichtigt werden.

**Wir wünschen all unseren Leser\*innen ein rundum gutes neues Jahr!**

**„KINDERARMUT LÄSST ALLE WÜNSCHE OFFEN.“**

Machen wir uns stark für einen Sozialstaat, der Kindern eine gute Zukunft ermöglicht.

**WIR - GEMEINSAM . AT**

Eine Initiative der ARMUTSKONFERENZ.

# Papa, wie ist dein Ei Fon Kot?

Cordula Weidenbach

Kinder nutzen die schriftliche Form der Verständigung noch ganz ohne Scheu, frei wie es ihnen in den Sinn kommt, gnadenlos ehrlich und ohne Rechtschreibkorrektur. Papa erhält zum 35. Geburtstag eine Karte mit dem tröstlichen Inhalt, dass er geliebt wird, auch wenn er alt ist, und der Nikolaus wird brieflich informiert, dass der Bruder nervt und deshalb kein Geschenk verdient. Die Nachbarn werden aufgefordert, zu Halloween viele Süßigkeiten zu kaufen – bitte keine Äpfel – und die Zahnfee wird freundlich, aber bestimmt darauf hingewiesen, dass sie dem Kind noch einen Euro schuldet.

Dem Charme solcher Kinderbotschaften kann man sich kaum entziehen. Diese einmaligen Schriftstücke zeigen, mit welcher Unbefangenheit Kinder ihre Meinung kundtun, ihr Herz ausschütten oder ihrer Wut Ausdruck verleihen.

Cordula Weidenbach hat die lustigsten, verblüffendsten und unterhaltsamsten Notizen, „Dschuldigungen“, Liebeserklärungen, Wunschzettel, Einkaufslisten und Wutbriefe gesammelt – ein perfektes Geschenk für alle, die Kinder lieben!



## So erreichen Sie uns:

ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende, Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien  
Tel.: 01/890 3 890, Fax: 01/890 3 890-15, E-Mail: [oepea@oepea.or.at](mailto:oepea@oepea.or.at), [www.oepea.or.at](http://www.oepea.or.at)

Unsere Arbeit wird gefördert von:

 Bundeskanzleramt

 Bundesministerium  
Arbeit, Familie und Jugend

Österreichische  
Bischofskonferenz

## Impressum

**Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin:** Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA  
Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

**Unternehmensgegenstand:** Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

**Vereinszweck:**

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter / Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern / Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

**Vorstand: Vorsitzende:** Evelyn Martin **Stellvertreterin:** Sarah Zeller **Kassierin:** Julia Stadlbauer

**Redaktionsteam:** Julia Neider, Margareth Buchschwenter, Doris Pettighofer

**Lektorat:** Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof

**Fotos:** siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas

**Offenlegung der Blattlinie:** Informationen und Berichte für Alleinerziehende

**Mitgliederzeitschrift, Einzelpreis:** EUR 2,50

**P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, Zulassungsnummer:** MZ 02Z033658M

  
Wir sind der Maßstab!

**ÖPA**  
Österreichische Plattform  
für Alleinerziehende

[oepea.or.at](http://oepea.or.at)